

Die AXPO plant ein neues Aromkraftwerk

Autor(en): **Brand, Rafael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2006)**

Heft 4: **Neue AKWs : Retter fürs Klima oder Auslaufmodell?**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Axpo plant ein neues Atomkraftwerk

Irgendwie war längst absehbar, was an der «nuclea» vom 24. Oktober 2006 öffentlich wurde: Das führende Schweizer Energieunternehmen Axpo arbeitet seit 14 Monaten an einer Vorstudie für ein neues AKW, klärt Standorte ab und will bis 2008 ein konkretes Vorprojekt vorlegen. Der politische Arm der Atomlobby unter die Bundeshauskuppel – die «Aktion für eine vernünftige Energiepolitik» AVES – fordert den Bau von drei neuen Schweizer AKWs.



Von Rafael Brand
Redaktor «Energie & Umwelt»
brand@scriptum.ch

Die Anzeichen deuten seit längerem darauf hin: Die Schweizer Atomlobby wittert Morgenluft und will – nachdem der Bundesrat den Nagra-Entsorgungsnachweis gutgeheissen hat – die Planung neuer Schweizer Atomkraftwerke nun rasch an die Hand nehmen. Was absehbar war, wurde an der «nuclea» – der Fachtagung des Nuklearforums Schweiz vom 24. Oktober 2006 – nun offiziell bekannt gegeben.

wärts geht, will Axpo-Chef Heinz Karrer nun Nägel mit Köpfen einschlagen: Wie er an der Tagung bekannt gab, arbeitet das führende Schweizer Energieunternehmen seit 14 Monaten an Vorstudien für ein neues Schweizer Atomkraftwerk. Die Axpo plane «zum frühestmöglichen Zeitpunkt» ein konkretes Vorprojekt für einen bestimmten Standort.³

Neu ist nicht, dass die Atom- und Stromlobby ein AKW bauen will. Neu hingegen ist, dass nun an einem konkreten Vorprojekt geplant wird. Bis 2008 soll Näheres zum geplanten neuen Schweizer AKW und vor allem dem Standort zu erfahren sein.

«nuclea» – Die Atomstromlobby pffiff zum Startschuss für neue AKWs

«Wir wollen der Nuklearbranche in unserem Land ein Zeichen des Aufbruchs vermitteln», begrüsst Bruno Pellaud, Präsident des Nuklearforums Schweiz, die zwischen zwei- bis dreihundert Teilnehmenden der «nuclea». Und Pellaud euphorisch: «Die Schweiz ist ein hervorragender Tummelplatz für Unternehmen der Kerntechnologie-Branche.»¹

Und tatsächlich: Die «nuclea», die auf heimatlichem Boden des AKWs Leibstadt stattfand, war eine eigentliche «Erweckungsveranstaltung» der «AKW-Super-League», wie es die Wochenzeitung WOZ umschrieb. Es war seit Jahrzehnten das erste und grösste öffentlich abgehaltene Treffen der hiesigen Atomstrombefürworter, der AKW-Bauer und -betreiber, der Schweizer Energiekonzerne und weltweit führenden Nuklearfirmen. Mit von der Partie an der «nuclea»-Fachtagung und als Sponsoren engagiert waren beispielsweise der weltgrösste Nuklearkonzern Areva, der in Finnland den neuesten Reaktor baut, oder auch die Westinghouse Electric, die in den USA neue AKWs bauen will und zu deren Kundschaft AKW-Betreiber aus aller Welt zählen.²

Axpo kündigt AKW-Vorprojekt an

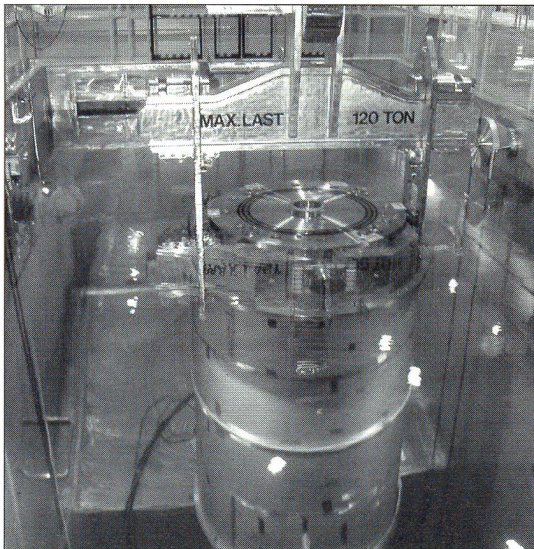
Die Schweizer AKW-Lobby fühlt sich im Aufwind. «Die Kernenergie ist definitiv wieder ein Thema. Wohlverstanden: ein positiv besetztes Thema, das wir mit Zukunft, Wachstum, Unabhängigkeit und Versorgungssicherheit in Verbindung bringen», erklärte Nuklearforumspräsident Bruno Pellaud gleich die eigene PR-Strategie. Damit neue Schweizer AKWs nicht nur Thema bleiben, sondern es auch planerisch und politisch vor-

economiesuisse und Gewerbeverband bekennen sich zur Atomenergie

Die Axpo-Pläne für ein neues Schweizer AKW werden – wie in der Medienmitteilung des Nuklearforums besonders betont wurde – vom Schweizerischen Gewerbeverband und dem Wirtschaftsverband economiesuisse voll und ganz unterstützt. Atomkraftwerke seien sicher und für eine ausreichende Stromversorgung der Schweiz unerlässlich. Zudem sei die Stromproduktion aus Kernenergie sauber und kostengünstig, behauptete Urs Näf, zuständig für die Energie- und Umweltpolitik bei economiesuisse. Und Näf weiter: «Die hohen Anforderungen bezüglich Klimaschutz und Versorgungssicherheit sprechen für die Kernenergie». Klare Worte für Atomstrom fand auch Pierre Triponez, Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbands: «Der Gewerbeverband bekennt sich klar zur Nukleartechnologie.» Es seien nun rasche politische Entscheide für die Kernenergie gefordert.⁴

Die AVES fordert drei neue Schweizer AKWs

Die Axpo-Pläne für ein neues Schweizer AKW stossen in weiten Teilen des bürgerlichen Politlagers auf offene Ohren. Das «Energieforum Schweiz» – das als Schaltstelle zwischen der Politik und den Vertretern der Strom-, Bau- und Wirtschaftsbranche fungiert – beispielsweise freut sich in einer Medienmitteilung über das «Frühlingserwachen der Kernenergie». Das «Energieforum Schweiz» bezeichnet sich als «energiepolitische Stimme der Wirtschaft» und nach eigenen Angaben sind rund die Hälfte der National- und Ständeräte sowie zahlreiche Kantonsparlamentarier als Mitglied beim Energieforum eingeschrieben.⁵



Die Schweiz muss sich entscheiden: Lieber Atom­müll lagern – oder innovative Null-Energie-Häuser bauen?

Das Schweizer Stimmvolk soll 2012 über ein neues AKW abstimmen

«Nicht ob wir neue Kernkraftwerke bauen sollen, heisst die Frage, sondern wie viele!», bringt die «Aktion für eine vernünftige Energiepolitik» AVES die derzeitige Aufbruchstimmung auf den Punkt. Die AVES ist der politische Arm direkt unter die Bundeshauskuppel und soll mit ihren radikal-politischen Forderungen wohl den Weg für ein neues AKW ebnen. In einer kürzlich verabschiedeten Resolution an der Delegiertenversammlung fordert die AVES «als Ersatz der bestehenden Kernkraftwerke vorzugsweise an denselben Standorten schrittweise den Bau von drei neuen Kernkraftwerken.» Die AVES äussert sich auch gleich zum Terminplan: «In den Jahren um 2020, 2030 und 2040 soll je eines dieser neuen AKW in Betrieb gehen». Das Volk soll erstmals 2012 an der Urne über ein neues Schweizer Atomkraftwerk abstimmen.⁶

Saubere, klimafreundliche Atomenergie?

Die Argumentation der AKW-Lobby ist stets nach gleichem Muster gestrickt: Man malt den Teufel – sprich eine Stromversorgungslücke – an die Wand und skizziert anschliessend mit dicken Strichen, wie unverzichtbar Atomkraftwerke für die Schweizer Versorgungssicherheit und wie kostengünstig und sauber AKWs sind. – Dabei wird gerne ausgeblendet, dass AKWs mit 90 bis 140 Gramm CO₂-Emissionen pro Kilowattstunde keinesfalls «klimafreundlich» sind, die Uranvorkommen ebenfalls endlich sind und sich die Kosten- und Energiebilanz von Atomkraftwerken mit sinkendem Urangehalt schon in naher Zukunft massiv verschlechtern und verteuern könnte (siehe dazu in diesem E&U, Seiten 4–7). Vergessen geht auch, dass ganze Landstriche durch den Uranerzabbau radioaktiv verseucht zurückbleiben – und die sichere, rückholbare Atom­müll-Endlagerung nach wie vor ein weltweit nicht gelöstes, risikobehaftetes Problem darstellt.

Die energiepolitischen Fronten werden sich verhärten

Zwar anerkennen auch die AKW-Befürworter, dass Energieeffizienz und neue erneuerbare Energien «wichtig» sind, doch damit alleine sei der drohenden Stromlücke nicht zu begegnen. Im politischen Alltag bleiben solche «Zugeständnisse» allerdings meist Lippenbekenntnisse. So jüngst geschehen im Ständerat bei der Debatte zur Revision des Energiegesetzes: Statt die prognostizierte «Stromlücke» mit nachhaltigen Reduktionszielen und verbindlichen Effizienzprogrammen anzupacken, weigerte sich der Ständerat, griffige Vorschriften gegen sinnlosen Standby-Verbrauch, ineffiziente Elektrogeräte oder auch verschwenderische Elektroheizungen zu erlassen.⁷ Im gleichen Atemzug ein neues AKW zu fordern, ist angesichts solcher Energie-Politik schlicht scheinheilig...

Die energiepolitischen Fronten bleiben bestehen und werden sich angesichts der Pläne und Absichten für neue Schweizer AKWs noch verhärten. Die SES, Umweltverbände, die SP und Grünen wollen den Ausstieg aus der risikobehafteten Atomenergie und fordern dazu auf, die energiepolitischen Weichen endlich vehement in Richtung Energieeffizienz und Erneuerbare zu stellen. Es sei behauptet: Letztlich wird uns der Einstieg in eine nachhaltige Energie-Zukunft weniger kosten, als wir für Umweltschäden, Klimaerwärmung und die Entsorgung von Atom­müll einst bezahlen werden. Schleierhaft bleibt, wieso dies so schwierig zu begreifen ist...

- 1 Begrüssungsansprache Bruno Pellaud, Präsident Nuklearforum Schweiz, Download unter www.nuclea.ch (Referate)
- 2 Susan Boos in der Wochenzeitung WOZ, «Die AKW-Super-League», Nr. 43/2006
- 3 NLZ, 25.10.2006, Die Axpo kündigt Vorprojekt an.
- 4 NZZ, 25.10.2006 / Medienmitteilung «Klares Bekenntnis der Wirtschaft zur Kernenergie», Nuklearforum Schweiz., 24.10.06
- 5 www.energie-energy.ch / Medienmitteilung vom 24.10.06
- 6 www.aves.ch / AVES – Das Bulletin, 2/06
- 7 SES-Medienmitteilung vom 5. Oktober 2006, siehe www.energiestiftung.ch
- 8 Siehe Effizienz-Factsheet auf www.energiestiftung.ch / Perspektivenpapier der SP Schweiz zur Zukunft der Stromversorgung ohne Atomkraftwerke (www.sp-ps.ch).